

wicklung beim Kinde, wo man eine Anschauung von dem Gesetz gewinnen könne, nach welchem sich das Individuum eine eigenthümliche Handschrift aneignet. Die Mahnung ist um so zeitgemäßer, da die sog. Sachverständigen in Beurtheilung von Handschriften in foro eine wichtige Rolle spielen.

FRAENKEL (Dessau).

J. DEWEY. **The Psychology of Effort.** *Philos. Rev.* VI (1), S. 43—56. 1897.

Empfindung und Gefühl der Anstrengung entstehen bekanntlich schon bei ungewöhnlicher Beanspruchung willkürlicher Muskeln oder aber Muskelgruppen, sei es durch Belastung, oder ein lediglich durch die Umstände veranlafstes Heben von Gewichten, oder bei entsprechender Innervation, z. B. sogenannter „Rollung“ des Arms, etwa bei Anwendung eines Bohrers. Ferner bei lediglich reflexmäßiger Fixation sehr naher z. B. leuchtender Objecte im Accommodationsmuskel, ebenso unter geeigneten Umständen in den Augenmuskeln als einfache Perception ungewöhnlicher Beanspruchung und nicht nothwendig mit gleichzeitiger Vorstellung des betreffenden Zieles oder auch der betreffenden Bewegung selbst. Die Vorstellung der Anstrengung entsteht zweitens durch Widerstreit von Vorstellung und Ausführung unter geeigneten Umständen: So z. B. schon bei herabgesetzter Innervationsfähigkeit, schlechter Coordination u. s. w. und verstärkt sich hier augenscheinlich durch den Contrast. Nach DEWEY entsteht sie indessen immer auf letztere Art und diese Auffassung wird von ihm ausnahmslos auch auf Anstrengung bei geistiger Thätigkeit und bei Ermüdung ausgedehnt. Diese Auffassung soll nach Verf. zunächst vollkommen empirisch sein, doch hat man hierbei die eigenthümliche Stellung desselben hinsichtlich der Unterscheidung von sensoriell und muskulär zu berücksichtigen. Für die Empirie kann nach Obigem aber der oben angeführte Widerstreit nur als hinzukommende Begleiterscheinung bzw. als besonderer Fall der Anstrengung gelten, da diese schon bei reflexartiger oder sonst einfacher Innervation auftritt, ohne daß zugleich ein solcher Widerstreit der Vorstellungen vorhanden zu sein braucht. Anders ist es freilich, wenn man deductiv den Fall behandelt. Man hat dann insbesondere den Begriff der „Vorstellung“ der Anstrengung gegenüber ihren Elementen Empfindung und Gefühl vor sich. Bei Scheidung dieser beiden wird man die Darstellung DEWEY's lediglich auf die complexere Vorstellung der Anstrengung beziehen und in dieser Hinsicht bestätigen können.

P. MENTZ (Leipzig).

ANTON DELBRÜCK. **Gerichtliche Psychopathologie. Ein kurzes Lehrbuch für Studierende, Aerzte und Juristen.** Leipzig, Joh. Ambr. Barth. 1897. 224 S.

Dieses jüngste Lehrbuch der gerichtlichen Psychiatrie, dessen Verfasser wir die bekannte und interessante Studie über „Die pathologische Lüge und die psychisch abnorme Schwindelei“ verdanken, ist wohl das erste, welches ganz auf dem Boden der neuen Strafrechtslehre steht, wie sie sich insbesondere in FERRI's Werk (*Sociologia criminale*, refer. in *dieser Zeitschrift* Bd. VIII, S. 315—320) wiederfindet.

Dementsprechend ist Verf. bestrebt, den Begriff der Willensfreiheit möglichst auszuschalten, um so metaphysische Controverse und Wider-